

sicher nicht um „Typen“, sondern um „ideale“ Konstruktionen ganz anderer Natur handelt. Der Sachverhalt ist folgender:

Um des besseren Verständnisses der wirtschaftlichen Zusammenhänge willen bilden wir rationale Schemata, in denen oder an denen gezeigt wird, wie sich der Ablauf wirtschaftlicher Ereignisse vollziehen würde, wenn bestimmte Bedingungen erfüllt wären und völlig rational gehandelt würde. Sie entsprechen in logischer Hinsicht den Schachaufgaben, die wir in den Zeitungen veröffentlicht finden: „weiß zieht an und setzt in drei Zügen matt.“ Diese Aufgaben stellen Gestaltungen des Schachspiels auf unter der Voraussetzung, daß die Spielregeln eingehalten und daß streng rational, das heißt so zweckmäßig wie möglich gespielt werde. In diesen Zusammenhang gehört auch der märchenhafte homo oeconomicus, jene Spuk- und Schreckgestalt, gegen die Generationen „historischer“ Nationalökonomien ihren erbitterten Windmühlenkampf geführt haben, und der sich im hellen Lichte des Verstandes als ein ganz harmloses Wesen entpuppt, nämlich als das fingierte Subjekt unserer fingierten Handlungen in den rationalen Schematen. Er ist der Mann, der die Schachaufgabe richtig löst, ein Schachautomat, „der perfekte Schachspieler in zehn Stunden“, so „der perfekte Wirtschaftsmensch“, der alles weiß und alles kann und alles will, was dazu gehört, „richtig“ zu handeln.

Man hat die Aufstellung der rationalen Schemata das „isolierende Verfahren“ genannt und damit zu erkennen gegeben, daß man ihren logischen Sinn nicht erfaßt hatte. Der Ausdruck „isolierendes Verfahren“ war, der großen Mode der Zeit gemäß, der naturwissenschaftlichen Forschung entnommen worden, die darunter das Verfahren versteht, bestimmte Elemente experimentell zu isolieren, um ihre Wirkung im Vergleich zu anderen Elementen feststellen und abschätzen zu können. Es handelt sich dabei immer um empirische Tatsachenermittlung, die schließlich in einer Hypothese ihren Ausdruck findet. Davon ist nun bei der Anfertigung unserer rationalen Schemata ganz und gar nicht die Rede. Diese haben mit Wirklichkeit und Wirklichkeitsforschung nicht das geringste zu tun. Man nimmt üblicherweise gewisse Daten aus dem Leben, kann aber ebensogut irgendwelche bloß vorgestellten oder